

kirche – als Gegenspieler und Gesprächspartner Moskaus zugleich – personell nahezu identisch geworden sind. So stellt das Pontifikat Johannes Pauls II. den vorläufigen konsequenten Abschluß einer Entwicklung dar, die mit Benedikt XV. begann. Das Titelbild, welches den Papst im Gespräch mit dem damaligen sowjetischen Außenminister Gromyko zeigt, steht somit für ein ganzes Programm.

Berlin

Manfred Claus

Joseph S. Height: Paradise on the Steppe. A Cultural History of the Kutschurgan, Beresan and Liebenthal Colonists, 1804–1844. North Dakota Historical Society of Germans of Russia. Bismarck, North Dakota 1973.

Joseph S. Height: Homesteaders on the Steppe. Cultural History of the Evangelical-Lutheran Colonies in the Region of Odessa, 1804–1945. North Dakota Historical Society of Germans of Russia. Bismarck, North Dakota 1975. XII, 431 S., Ktn.

Adam Giesinger: From Catherine to Khrushchev. The Story of Russia's Germans. Lincoln, Nebraska 1981.

George P. Aberle: From the Steppes to the Prairies. The Story of the Germans settling in Russia on the Volga and Ukraine, also the Germans settling in the Banat, and the Bohemians in Crimea. Their Resettlements in the Americas. Bismarck Tribune Company. Bismarck, North Dakota 1981. 213 S.

John B. Toews: Czars, Soviets and Mennonites. Newton, Kansas 1982.

Man muß die vorurteilsvolle Abneigung amerikanischer Bürger, vor allem der Ost- und Mittelstaaten der USA, gegenüber allem Russischen und Sowjetischen vor Augen haben, um die Hintergründe für solch einseitige und lückenhafte Darstellungen zu verstehen, wie sie Prof. Dr. Joseph S. Height und Msgr. George Aberle publiziert haben. Umgekehrt ist diese Abneigung freilich auch ein Resultat solcher Berichte. In diesem Zusammenhang erscheint es lobenswert, daß die Amerikanische Historische Gesellschaft der Deutschen aus Rußland sich an diese vor breiter Öffentlichkeit undankbare Beschäftigung mit Teilen russischer Geschichte überhaupt heranwagt. Unter anderem wurden die ersten drei der hier anzuzeigenden Bücher von ihr herausgegeben, die anderen beiden werden von ihr verbreitet.

Joseph S. Height unterläßt es, den doch zumeist uninformierten Leser mit einem notwendigen Mindestmaß an Zusammenhängen einschlägiger russischer und europäischer Geschichte bekannt zu machen, was notwendig wäre, um die Ursachen für die bewegte und leidvolle Geschichte der Rußlanddeutschen auch nur annähernd zu verstehen. Er gliedert seine beiden Bücher, von denen der „Paradise“-Band die katholischen und der „Homesteaders“-Band die evangelisch-lutherischen Dörfer behandelt, in einen größeren Teil über die einzelnen Bauernkolonien des Schwarzmeergebietes und einen kleineren Teil mit einer drastischen Beschreibung der Leidenszeit der Deutschen während des Bürgerkrieges, in den dreißiger Jahren und nach 1945. Während sich die Teile über die einzelnen Siedlungen als nützlich erweisen, entsteht in den Abschnitten über die Zeit seit dem Ersten Weltkrieg ein verzerrtes Bild der jeweiligen Abläufe, da die in diesen Zusammenhang gehörenden Vorgänge unbeachtet bleiben, etwa die Einwirkungen reichsdeutscher Politik in den beiden Weltkriegen, die sozialen Ursachen für die Oktoberrevolution oder die an sich verständliche Beteiligung der Kolonisten an den Kämpfen der „Weißen“ im Bürgerkrieg.

Adam Giesinger stützt seine Darstellung des gesamten Rußlanddeutstums mit Quellenmaterial ab, geht allerdings unangenehmen Abschnitten aus dem Weg. Daß er die Deutschbalten nur als Barone anspricht und die ukrainische Rada mit dem Hetmanat Skoropadskyjs verwechselt, tut der insgesamt übersichtlichen und objektiven Darstellung keinen großen Abbruch.

Sonderlich engagiert nimmt George P. Aberle zu verschiedenen Geschichtsabläufen Stellung. Indem er anfangs die Zurückgebliebenheit Rußlands durch die über 200 Jahre andauernde Unterdrückung durch die Mongolen als Hintergrund für das Herbeinrufen der Deutschen durch Katharina II. und Alexander I. folgerichtig erläutert, bringt er Verständnis für die besondere Situation der Ostslawen auf. Er streicht die „Schutzwall“-Funktion der Russen in jener Zeit für den sich weiterentwickelnden Westen heraus, was für einen westlichen Autor selten ist. Beim Ausklang der Geschichte des Rußlanddeutschtums im 20. Jahrhundert bringt Aberle jedoch derartige Übertreibungen und Fehler ein, daß es mit einer Abkanzelung der Sowjetunion ausgeht, mundgerecht eben für viele Amerikaner. Hier einige Beispiele: Die Oktoberrevolution soll über 40 Millionen Opfer gebracht haben; in den Hungersnöten der zwanziger und dreißiger Jahre seien in der UdSSR 40 bis 50 Millionen Menschen umgekommen; einige Jahre bevor auch die Rußlanddeutschen im „Wartheland“ angesiedelt wurden, hätten die Russen die polnische Bevölkerung nach Sibirien deportiert. Es ist bedauerlich, daß selbst in der 9. Auflage des Buches derartige Sätze nicht korrigiert wurden.

Die historisch wertvollste Arbeit liefert John B. Toews. Zwar befaßt er sich nur mit Mennoniten, doch gerade sie nehmen als Christen, nicht nur innerhalb des Rußlanddeutschtums, eine exponierte Haltung ein. Toews analysiert und interpretiert Detailvorgänge vor und im Ersten Weltkrieg, während der beiden folgenden Revolutionen und des Bürgerkrieges, die sehr zum Verständnis der gesamthistorischen Situation beitragen: Öffnung zur russischen Kultur als Ausweichen vor den Russifizierungsversuchen; differenzierte und wankende Einstellung zur traditionellen Wehrlosigkeit, hervorgerufen durch erreichten Wohlstand; zu spätes Erkennen der sozialen Spannungen im Land, die zu den Revolutionen führten, und zu spätes Erkennen der zumeist wirtschaftlich mißlicheren und anders gearteten Lage der slawischen Nachbarn.¹ Daß in der jüngsten Toewsschen Arbeit mehr Quellenmaterial aufgearbeitet und unvoreingenommen berichtet wurde, läßt für die Zukunft sicher Besserungen erhoffen.

Wiesentheid

Nikolaus Arndt

1) Vgl. hierzu auch den Aufsatz von John B. Toews: Die Mennoniten in der Ukraine 1917–1927. Aspekte ihrer religiösen und ökonomischen Anpassung, in: ZfO 21 (1972), S. 652–677.

Der Beitrag ostdeutscher Philosophen zur abendländischen Philosophie. Hrsg. von F. B. Kaiser und B. Stasiowski. (Studien zum Deutschtum im Osten, H. 16.) Böhlau Verlag. Köln, Wien 1983. VI, 112 S.

Welch erheblichen Anteil der deutsche Osten an der Philosophie des 18., 19. und 20. Jhs. hat, zeigt diese Sammlung von Vorträgen, die unter dem gemeinsamen Titel „Der Beitrag Ostdeutscher zur abendländischen Philosophie“ vom Sommersemester 1978 bis Sommersemester 1979 in Bonn gehalten wurden. Namen stehen hier nicht nur für Individuen, sondern zugleich für anhaltend wirkkräftige Einflüsse auf die Gegenwartphilosophie: Christian Wolff, Johann Gottfried Herder, Friedrich Schleiermacher, Arthur Schopenhauer, Ernst Cassirer und Nicolai Hartmann. Man kann es nur bedauern, daß die ebenfalls in der genannten Veranstaltungsfolge gehaltenen Vorträge über Kant und über Hamann in dieser Publikation nicht zum Abdruck kommen, zumal sie von so profunden Kennern wie Hans Wagner (Kant) und Karlfried Gründer (Hamann) gehalten wurden. Ebenfalls bedauern muß man die – verständliche – Eingrenzung der Vortragsveranstaltung auf diese 8 Denker. Wie die Herausgeber im Vorwort anmerken, gelang es – nicht so verständlich! – „von 21 ins Auge gefaßten hervorragenden Repräsentanten, die von Jakob Böhme ... bis Nikolai Hartmann ... reichen“, nur